

von den tischow-potowischen Bänden zu säubern, sondern auch den Gegner in der Richtung auf West und Ost zu rücken.

Das Vordringen der Arbeiter an der Wolga ist von größter Bedeutung. Die Wolga fließt in die Kama und ist die Hauptstraße, die die Einfuhr des Getreides aus dem Donau-Gebiet vermittelt. Mit der Wiederbesetzung der Wolga durch die Arbeiter wird der Verkehr des Getreides nach dem Zentrum Russlands ermöglicht. Auch an der nördlichen Front geht es den Bolschewisten an. Die Stationen Tamatuj und Kurio sind von ihnen besetzt. Ebenso befinden sich die Wilmowischen Truppen wieder in unserem Besitz. Die vorgehenden Truppen besetzen das Gasowet Widma und marschieren auf Zeterinowka zu, wo Panik und völlige Kopflösigkeit herrschen sollen.

Auch aus Sibirien kommt die für die Bolschewisten erfreuliche Meldung von einer ersten Niederlage der Verbündeten.

Die Petersburger Telegramm-Agentur berichtet: Anglo-Franzosen die sich mit Eskado-Flotillen vereinigen wollten, erlitten die Richtung auf Onega eine schwere Niederlage. Unsere Truppen schritten vorwärts und besetzten die Station Tschelchowo, 80 Werst von Archangelsk, zwischen Onega und Oberost. Außerdem fiel ein Dampfschiff des Gegners in unsere Hände. 50 Werst östlich von Oberost ist der Feind vor dem Dorf Seltschaja zurückgeschlagen. Die Verluste unseres Feindes, in Kasan-Raum vorwärts zu kommen, scheitern an der Standschichtigkeit unserer Truppen, die zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre erbeuteten.

Ein Attentat auf Lenin.

Ueber Stocholm kommen Einzelheiten über ein Verbrechen an den Leiter der Bolschewistischen Regierung. Lenin verließ die Stadt am 2. September. Am 12. in Begleitung des Sekretärs der schweizerischen sozialdemokratischen Partei, Wäntan, in Petersburg aus einer Versammlung in seinem Auto nach dem Smolny-Institut, dem Petersburger Regierungssitz, zurückkehrte, wurde an der Ecke der Jassanstraße und Karawannajastraße auf ihn geschossen. Der Chauffeur verlor nicht die Gelassenheit, sondern fuhr in raschem Tempo weiter. Als Wäntan die Schüsse hörte, drückte er den Kopf gegen die Erde hinab und rief: Ich habe den Tod, während Lenin selbst eine Wunde am Finger der auf Lenins Kopf ruhenden Hand durchschlug. Nach der Ankunft Lenins im Smolny-Institut wurde die Verhaftung des rumanischen „Gefunden“ Diamant beschloffen.

Errettung der Kaiserin. Die Kaiserin, die sich zuerst in Wilhelmshöhe bei Kassel aufhält, ist dort ernstlich erkrankt und bettlägerig. Sie leidet an einer nervösen Depression, die sie sich infolge zahlreicher Besuche von Bagatellen, Kriegserfahrungen usw. und der Herabsetzung der Aufmerksamkeiten zugezogen hat. Nach Ansicht der Ärzte besteht die Hoffnung, daß sie nach einigen Wochen absoluten Ruhe wieder hergestellt sein wird.

Reichstag und Hofstaat. Der Hofstaat des Reichstages soll nicht zusammenberufen werden. Es hat eine Sprengung der Parteileiter beim Stellvertreter des Reichstages stattgefunden, über die amtlich folgendes mitgeteilt wird: „Es wurden zunächst die deutsch-russischen Zusatzverträge zum Wiener Friedensschluß und deren geistliche Behandlung erörtert. Die Mehrheit der Abgeordneten vertrat dabei die Ansicht, daß nach dem Wiedergang der zuletzt noch bestehenden Verhandlungen zum Zustandekommen einer förmlichen Einberufung des Reichstages abgesehen werden könne. Der Staatssekretär des auswärtigen Amtes gab im Anschluß daran nähere Auskunft über die in der politischen Lage und über die Ergebnisse der Beratungen, die vor kurzem im Weissen Hofe russisch-ungarischer Staatsmänner und nach Anwesenheit von Vertretern Polens im Großen Hauptquartier stattgefunden haben.“

Aus privater Quelle wird dazu mitgeteilt: Der deutsch-russische Zusatzvertrag zum Wiener Friedensschluß wurde von den bürgerlichen Abgeordneten genehmigt, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, er werde die Zustimmung der bürgerlichen Fraktionen finden. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich voraussichtlich bei der Abstimmung der Stimme enthalten. Die Unabhängigen Sozialdemokraten werden natürlich gegen den Vertrag stimmen. Der Vortrag des Staatssekretärs Herr v. Hünne erregte lebhaftes Interesse, besonders seine Darlegungen über die Hypothek, die er folgerichtig und wachsam im Sinne des Reichstages als ein Hindernis für die Zukunft ansieht. In politischen Kreisen wird erzählt, Ministerpräsident von Bover beschloß, sich ins Große Hauptquartier zu begeben.

Steuerfreiheit für Kriegswitwen-Pensionen. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin hat entschieden, daß die hinterlassenen Witwen und Waisen aus solcher Militärperson, die nicht zum aktiven Dienstjahre gehört haben, für ihre aus Staatsfonds oder aus einer öffentlichen Versorgungsgesellschaft zahlbaren Pensionen und laufenden Unterhaltungen Gemeindeabgabefrei nach § 1. Nr. 5 der Verordnung vom 23. September 1867 gelten.

Verfassungsfelder in Baden. Das badische Volk befragt am Donnerstag die Landesparlamentarier seiner Versammlung. Bei einem Festakt im Karlsruhe-Stadtheater hielt der Präsident der ersten Kammer, Prinz Max von Baden eine längere Ansprache an den Großherzog, in der er die Wirkung der Verfassung von 1918 für die Entwicklung des politischen und wirtschaftlichen Lebens Badens rühmte. Der Präsident der zweiten Kammer, Abgeordneter Kopp, sprach namens der zweiten Kammer. Er nannte die badische Verfassung einen bahnbrechenden Schritt für das übrige Deutschland. Auf diese Ansprachen erwiderte der Großherzog mit einer Rede, die sich ebenso mit der Verfassung wie mit der Einwirkung der Verfassung auf die Entwicklung Badens befaßte.

Rundschau im Auslande

Neue Sinnfremd-Unruhen sind in Island ausgebrochen. Die Zeitung vermeldet Detailberichte über die aus dem Auslande zurückgekehrten Sinnfremden und den großen Umfang sowie den heimischen Verlauf der in ganz Island abgehaltenen Donnerstags-Meitings.

Paul der Däniker „Times“ erzielten Erfolge. Die von Paul der Däniker in allen Provinzen Islands durchgeführten Verhaftungen haben sich das Vernehmlichste durch die John Mollert, der Präsident der Sinnfremd-Organisation, und den Verbandspräsidenten, gegenüber den

amerikanischen Kriegsgewinnern erzielten unsere allerdings als die reinen Waisentanten. In der amerikanischen Fleischindustrie zum Beispiel sind unerhörte Gewinne zutage gekommen. Fürst der großen Schlächter nämlich Armour, Swift, Morris, Wilson und Cudahy und die Firmen, die mit ihnen in Verbindung stehen, haben eine monopolistische Kontrolle über die Fleischindustrie und arbeiten daran, eine gleiche Kontrolle über andere Produkte zu gewinnen. Auf die Geheiß wird überhaupt keine Rücksicht genommen. Vier dieser Firmen konnten 1915, 1916 und 1917 40 Millionen Dollar als Reinerlös in die Tasche stecken. Sie haben die Verbraucher schonungslos ausgebeutet. Was im übrigen die Gewinne der großen Schlächter anlangt, so dürfte die Mitteilung genügen, daß die Dividende um 400 v. H. gestiegen ist oder zweieinhalbmal so schnell wie der Umsatz in der gleichen Zeit, während der Verlust während des Krieges nur um 150 v. H. gestiegen sind.

Der Kaiser auf Wilhelmshöhe.

Der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Hauptquartier unterbrochen und sich nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, zumal die Schiffe der Kaiserin durch ihre dienstlichen Verpflichtungen behindert sind, am Strandebütt ihrer Mutter zu weilen.

Zur Lage in Rußland.

Noskau, 22. Aug. Nach einem bei dem Volkskommissar des Krieges eingetroffenen Bericht des Vorkämpfers des Exekutivkomitees Redaw aus Wolgograd ist die Lage dort für die Bolschewisten gut. Der Feind vermag nur über geringe Kräfte. Es gelang, teilweise die Bahn zu zerstören und die Bahn abzuschneiden; an anderen Stellen wurde er zurückgeworfen. Die bolschewistischen Truppen schlugen sich gut und sind überall Sieger. Es sind namentlich auch Maßnahmen zur Wiedereroberung von Archangelsk ergreifen worden.

Für die Freiheit Rußlands.

Kopenhagen, 22. Aug. In Petersburg wurde eine große Anzahl von Offizieren für die rote Garde verurteilt, die den Schwur taten, nicht nachzulassen im Kampfe für die Freiheit.

Noskau, 20. August. P. A. Von der nordkaukasischen Front: Wir besetzten nördlich Jarysin das Dorf Pelschanka, wobei der Gegner 10 Maschinengewehre verlor. Den letzten Mitteilungen zufolge besetzten unsere Truppen die Stadt Derbent. Die offiziellen Meldungen von der kaukasischen Front sprechen von der wohlwollenden Stimmung der Bevölkerung der Sowjetregierung gegenüber. Die Mobilisierung der Bauern und Kossaken ist erfolgreich vorwärts. Sie treten freiwillig der roten Garde bei. In unseren Abteilungen herrscht musterhafte Disziplin. Während unsere Truppen alle requirierten Produkte beziehen, zermürren die Verbände der Kossaken die Lebensmittel- und Viehbestände der Bauern und Kossaken. Unter den Offizieren befinden sich viele Deserteur; die der Kadettenarmee entflohen sind. Alle diese Ereignisse sprechen von der Disziplinlosigkeit der gegenrevolutionären Kräfte.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg nicht in Finnland.

Berlin, 22. August. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg soll sich einer Meldung der „Neuen Korrespondenz“ zufolge infolge in Helsinki aufgehalten und dort mit dem Ministerpräsidenten konferieren. Diese Mitteilung trifft nicht zu. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg weilt jetzt drei Wochen in Ebersdorf, im Fürstentum Reuß, bei seinem Schwagerbruder und wird in diesen Tagen über Berlin in Hofort anreisen. Ueber eine Reise des Herzogs nach Finnland verlautet bisher nichts.

Poincaré, der Anführer des Weltkrieges.

Berlin, 21. August. Die Schweizer Zeitschrift „Das Buch“, deren letztes Heft eine Unterredung ihres Gewährsmannes mit dem Jaren vor Kriegsausbruch brachte, durch die neuerdings die Schuld Poincarés am Kriege erhärtet wird, veröffentlicht in dem dieser Tage erscheinenden vierten Heft einen offenen Brief an Herrn Poincaré, der weitere für den französischen General schwer belastende aufschneidende Neuergänge des Jaren enthält. Wir geben daraus folgende Stellen wortlaut wieder: Sie wissen, Herr Präsident, ganz genau, und zwar aus besten Quellen, wie unser ihnen bekannter Gewährsmann, wie sich der Jare noch während Ihres Aufenthalts in Rußland im Anschluß an die sogen. Friedensgespräche gegenüber jenem Großfürsten geäußert hat, mit dem Sie am gleichen Tage noch eine längere Unterredung hatten. Die Worte des Jaren: „Ich arbeite für den Frieden Europas, Poincaré für die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens“ sind, wie Sie wissen, recht weiten Kreisen bekannt geworden. Die für Sie, Herr Präsident, nicht gerade erfreuliche Tatsache, daß dieser Satz sich in der Aufzeichnung des Jaren befindet, die laut Vertrag der russischen Regierung vom 10. Juli beschlagnahmt wurden, dürfte Ihnen via London seit dem 23. Juli bekannt sein, und ein weiterer aus Ihnen erreichbarer Bezug verleiht die Worte des Jaren: „In Poincarés Ehrgeiz liegt eine Gefahr für den Frieden“ und nur wenn Poincarés Präsidentenamt vorüber ist, halte ich den Frieden für gesichert.“ Auch dieser Satz ist, nachdem die Aufzeichnungen des Jaren beschlagnahmt sind, nicht mehr zu widerlegen.

Das Buch“ stellt den französischen Präsidenten drei Spalten in einer Einwirkung und Rechtfertigung gegen die Anklage der Anführer des Krieges zu sein, zur Verfügung, indem er betont, daß es eine völlig unabhängige, neutrale Zeitschrift ist.

Also doch Munition auf der Kustania!

„Kustanbladet“ meldet unter der Ueberschrift: „Entlich Klarheit in der „Kustania“-Affäre, daß aus dem Prozeß der überlebenden Passagiere gegen die Genua-Linie jetzt das Vorhandensein von Munition auf der „Kustania“ klar hervorgegangen sei, daß also diejenigen die Schuld an dem Uragal trügen, die auf dem Munitionsdampfer Passagiere mitgenommen hätten.“

Andauernde Unruhen in Japan.

Amsterdam, 22. August. Die „Times“ erfahren aus To-

kyo vom 17. August: Eines der japanischen Blätter stellt fest, daß die Reizunruhen die größte gesellschaftliche Ordnungsförderung waren, die die moderne Geschichte Japans kennt. Die Regierung hat eingewilligt, daß ihr zweimal täglich Mitteilungen über den Stand und den Umfang der Unruhen gemacht werden. Das geführte Bulletin der Regierung berichtet über die verschiedenen Unruhen in Tokio, an denen 200000 Menschen teilnahmen. In 18 Bezirken waren die Kundgebungen mehr oder weniger ernst; u. a. in den Städten Otsu, Kioto und Kobe. Die Presse berichtet heute die mögliche Dauer des Kabinetts und behauptet, daß die Minister des Innern und des Verkehrs bereits um ihre Entlassung nachgedacht hätten. Der Ministerpräsident will sich in Kürze nach Kitti begeben, um von Kaiser die Ermächtigung zu erlangen, daß die Regierung ihre Reisvorrate verkaufen kann. Was die Gerüchte über den Rücktritt des Kabinetts angeht, so wird der Ministerpräsident nicht zurücktreten, ohne daß die jetzt an den ersten Problemen nicht geregelt sind.

Der amerikanische Kongress fordert Vorschläge zur Annahme eines Friedens.

Amsterdam, 22. Aug. „Corrier della Sera“ meldet aus New York: Im Kongress wurde von der Mehrheit ein Antrag gestellt, der den Präsidenten ersucht, Vorschläge, die für die Annahme eines Friedens eignen, dem Kongress zu unterbreiten.

Deutschfeindliche Hefblätter in der Schweiz verboten.

Büchli, 22. August. Der Bundesrat hat namentlich die zeitweilige Einstellung des in Bern erscheinenden deutschfeindlichen Hefblattes „Freie Zeitung“, sowie der Genfer „Autonomie Heftwoche“ angeordnet. Wie schon gemeldet, wird als Grund eine maßlose Ueberschreitung der behörig zugewiesenen Papiermenge angegeben. Der offizielle „Tempo“ gibt bereits über das Verbot der „Freien Zeitung“ seine Enttäuschung und bemerkt, daß Deutschland den Bundesrat zu diesem Beschluß gebrängt habe. Er ist der Meinung, daß sich die Entente diese Maßregeln nicht gefallen lassen dürfte und fordert Amerika auf, bei der schweizerischen Regierung die nötigen Schritte zur Aufhebung des Verbotes der „Freien Zeitung“ zu unternehmen.

Eröffnung der Jaierrandstellung.

Leipzig, 22. August. In Gegenwart des Prinzen Johann Georg und zahlreicher Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden wurde vormittags die von der Reichsleitung veranfaßte Deutsche Jaierrandstellung feierlich eröffnet, die gegenüber den vormaligen Ausstellungen in Berlin und Düsseldorf wesentlich erweitert ist.

Die Engländer veranlassen Aushebungen im Rumänien.

Helsingfors, 22. August. Aus mehreren Dörfern an der Rumänienbahn kommen Mitteilungen, daß die Engländer, nachdem ihr Versuch, die Bevölkerung durch Verpflanzungen von Brot zum Passivdienst zu bewegen gescheitert ist, nunmehr zwangsweise die Aushebung aller männlichen Personen zwischen 16 und 40 Jahren angeordnet haben. Diese Maßnahme ruft große Unruhe hervor. Nach weiteren Meldungen haben die englischen Truppen 20 Kilometer östlich Rum bei dem Dorfe Osmana Besatzungen aufgestellt.

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, 23. August 1918.

— In der letzten Zeit werden wieder sehr viele falsche Gerüchte verbreitet und geglaubt. Zum Beispiel wurde vor einigen Tagen in Halle die Nachricht verbreitet, daß mehrere Hunderttausend (!) unserer Soldaten zum Feinde übergelaufen seien und daß einer unserer obersten Heerführer gefangen genommen sei. Im feindlichen Heeresbericht hat die Nachricht nicht gestanden, aus Auslandszeitungen, die noch immer nach Deutschland herbeikommen, haben sie nicht gehört. Es gibt aber immer noch Leute, die trotzdem solche Schwundnachrichten glauben.

Woher stammen diese Gerüchte? Es sollte jeder wissen, daß unsere Feinde viele Millionen Dollar für Propaganda ausgeben. Dafür verbreiten sie in Zeitungen über uns Eingelungen, daß sie besonders viele viele Agenten und finden solche Verläuter auch bei uns. Diese müssen Eingelungen austreiben und es gibt bei uns immer Leute genug, die ihre Schwärmer glauben.

Warum werden vom Feinde solche Gerüchte in Umlauf gebracht? Warum gibt er dafür so viel Geld aus? Umsonst tut er es nicht. Er will uns mutlos machen; er will uns soweit bringen, daß wir lagen, nun hat es keinen Zweck mehr, daß wir kämpfen; er will unsere Widerstandskraft lähmen. Nur wer feste Nerven hat, kann den Krieg gewinnen. Wer im Felde seine Nerven nicht in der Gewalt behält, wird ein Feigling. Wer sich hier von jeder Schau ernachrichtig aufregen läßt, sie glaubt und verbreitet, hilft je Feindfront zu zerstören, ohne die unsere Soldaten draußen nicht kämpfen können.

Warum werden solche Nachrichten geglaubt? Bei uns meinen viele Leute, sie allein sind die Tüchtigen und die anderen sind schlecht, Feiglinge und Duldsüchtige. Jedes kleine Begehren wird aufgebauscht. Wer mal gehört hat, wie Soldaten verschiedener Regimenter voneinander schlechtes glauben der weiß ein Lied davon zu singen, wie die falschesten Gerüchte entstanden, verbreitet und geglaubt werden. Das war schon 1914 eine Krankheit und die ist jetzt noch stärker geworden. Wie die Gruppe vor einiger Zeit, findet jetzt das Mißtrauen allgemeine Verbreitung. Die Krankheit, das Mißtrauen, hat nicht nur Einzellose ergriffen, sondern auch Wäntan, die man bisher für ernsthaft nehmen konnte. Selbst eine, die in der Kriegszeit tätig sind, haben sich nicht entbidet, sich durch Verbreitung von Schwärmen zu Handlungen der feindlichen Propaganda herabzulassen. Die Krankheit muß überwunden werden. Das kann durch Selbsttätigkeit geschehen. Man soll nicht jedes trübe Gerücht glauben und verbreiten. Auch die militärischen Stellen haben ihre Maßnahmen getroffen. Ihre Anordnungen lassen keinen Zweifel darüber, daß gegen jeden Verbreiter von Gerüchten mit strengen Strafen eingeschritten wird.

Kriegstabak. Ueber diesen so sehr interessierenden Artikel heißt es in einem Schreiben des preussischen Kriegsministeriums an die Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen: Es ist schon vor einiger Zeit angeordnet worden, daß bei den Truppen vorhandene Bestände an Kriegstabakmischung an die zuständigen Provisionsdeposits zurückzuführen sind. Diese Anordnung war ausserordentlich bei den den Tabakerzien verarbeitenden Stellen zur Zeit der Ausgabe noch nicht bekannt. Erklärungsversuche verzögern immer längere Zeit, bis wirtschaftliche Anordnungen zu allen Stellen des Feldheeres durchdringen.

Das beste Mittel gegen Raupen an Kohlrut das Ueberbrauen des Kopfs mit einem Wasser, in welchem man Blätter von Tomaten 24 Stunden lang ausziehen ließ. Selbst große Feldfliegen hat man auf diese Art getretet.

Alte Ware muß zu alten Preisen verkauft werden. Der unsohliche Handel hält es für selbstverständlich, für alte vor dem Krieg oder zu einer Zeit hergestellte Ware wo die Zutaten billig zu haben waren, die höchsten Preise zu verlangen wie für die neue sogenannte Kriegshüte, deren Erzeugungskosten höhere gewesen sind. Dieser Auffassung sind die Gerichte, in letzter Instanz auch das Reichsgericht (grundlegende Entscheidung vom 12. März 1918), entschieden entgegengetreten und haben in solchen Fällen empfindliche Strafen wegen Vergehens gegen die Preissteigerungsverordnung ausgesprochen.

Die Dreifünftelmarke verschwindet demnach. Sie besteht seit 1875, wird aber nun mit dem 30. September d. J. aus dem Verkehr gezogen werden müssen, da sie die Erhöhung der Postgebühren nie überfällig macht. Die Marke war in den ersten Jahren ihres Bestehens grün, später braun, jedesmal mit Ziffernummern. 1895 erhielt sie den jetzigen Anstrich, die bekannte Giermanfigur.

Die Temperatur ist in den letzten Tagen andauernd gesunken. Der Wärmemesser liegt bei 30 Grad Celsius im Schatten. Also endlich einmal Erntewetter, das uns fere Landwirte so lange erwartet haben.

Vorausichtige Witterung. am 24. Aug. 1918. Heißlich heiter, vorwiegend trocken, kühl.

Verheiratung. 20. Aug. Vor einem Richter wird gewarnt. Der Mann bezieht allerbekannteste Landwirtseinkünfte und teilt ihnen mit, er sei vom Landratseamt beauftragt, Entlassungsgeldche vom Verrentbist für den Ehemann oder den Sohn einzureichen. Natürlich läßt er sich diese Besuche logisch gut bezahlen. In einem Falle hat er 400 M. erhalten.

Schleif. 21. August. Seit einigen Tagen ist das Wachsen der Blitze schnell vor sich gegangen. Der begreife Steinschlag ist bereits gestern in Massen eingetragen worden. Zwei bis drei Stunden im Walde haben für manchen Blühsüßer genügt, 15 bis 20 Pfund zu sammeln. Welche Preise werden aber hier laut Schleifer Zeitung von den Kindern gefordert! Meine Großtante: 1.80 Mark für das Pfund. Aber da in einem halben Tage 20 Pfund sammeln, verdient also 38 Mark. Das langt. Die Blitze wuchsen ohne jegliches Zutun der Blühsüßer, und auch der Aufwand an Arbeit ist nicht größer als in Friedenszeiten — und die Preise? Auch die Kinder verstehen schon zu wuchern.

Schulpele. 22. August. Im Heiratsraum des hiesigen Kreisamtesbesuchung ist ein dort befristeter tüchtiger Kriegsgelänger dem kriegsbeschädigten Heier Hornald mit einer Art tot. Die Tat geschah aus Mitleid darüber, daß der Heier ein Niederwehrtat des Kriegesangenen mit einem dort befristeten Mädchen verlobt hatte, was zur Folge hatte daß das Mädchen sofort entlassen wurde.

Sölden. 21. August. Auf jenseitige Weise ist in einer Miasfabrik in Köthen ein Mädchen aus Leben gekommen. Beim Einwerfen von Gerste in den schlotartigen Schacht, welcher das erste Stochwerk mit dem darunterliegenden verbindet, meinte sie zu ihren Mitarbeiterinnen, es müsse lustig sein, einmal mit dem Korn zusammen eine Aufschüttung nach unten zu machen. Trotz Warnens schützte sie den fonderbaren Einfall aus, verlor dabei aber vollständig in dem Getreidehaufen am anderen Ende und war bereits erstickt, als nach ihr gesucht wurde.

Kassel. 21. August. Die goldene Oberbürgermeisterliche unferne Stadt soll nach dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung verkauft werden und an ihrer Stelle eine eiserne Karte angebracht werden. Die goldene Karte hat einen Wert von 900 M. — Zwischen Eisenbahnstationen und Eisenbahnräumen hat auf dem Bahnhof Wiedehorn bei Kassel ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden, wobei von den stehenden Eisenbahnarbeitern einige 30 Revolverkugeln abgegeben wurden. Dabei wurde der Eisenbahnarbeiter Bachmann durch einen Schuß tödlich verletzt. Die Wunde verletzete die Rippen, freilich sie ein, schlug sie nieder und verletzte sie schwer. Es sind 2 junge Mädchen im Alter von 20 Jahren; die Personellen der beiden, die Uniform tragen (einer zwar sogar das Eisenerz 1. Klasse), konnten nicht ermittelt werden. Sie haben Eisenbahnarbeitern bereits in Hessen. Thüringen und Sachsen in großem Maße vertrieben.

Leiden. 21. August. Ein kaum gläubiger Vorfall von Leidenberandung traf sich in der hiesigen Leidenhalle vor. Als die Angehörigen einer Verstorbenen die angebrachte Leiche vor dem Begräbnis nochmals befristigten, fanden sie, daß ihr verschiedene Kleidungsstücke fehlten oder durch andere, geringere ersetzt worden waren.

Auburg. 21. August. Die hiesige Strafammer verhandelt gestern gegen den 47 Jahre alten ledigen Amtsrichter 3. Dr. D. Julius Richard Eichhorn aus Steinbach (S.-M.), welcher wegen Majestätsbeleidigung und Verleumdung des Herzogs von Sachsen-Meiningen angeklagt ist. Bekanntlich beging am 2. April 1917 Herzog Bernhard von Meiningen sein 50jähriges militärisches Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand zwischen dem Kaiser und dem Herzog ein Glückwunsch- und Dank-Briefwechsel statt. Beide Schreiben waren kürzer als der Meiningen „Regierungsbild“ zum Abdruck gebracht worden. Sie wurden vom Angeklagten am 7. April nach dem „Regierungsbild“ in Gegenwart des Amtsgerichtspräsidenten Schirmer in dessen Dienstzimmer verlesen. Der Angeklagte ließ dabei die Worte fallen: „Sohn wieder so eine gemeine Bescheldung von den Seiten, die doch schlimme Feinde sind.“ In dieser Bemerkung wurden die beiden Verleumdungen erfüllt und dem Herzog Verleumdung Strafantrag ge-

stellt. Nach einer achtstündigen Beweisaufnahme fand der Staatsanwalt den Angeklagten für schuldig und beantragte zwei Monate Gefängnis, sowie Verlust der Fähigkeit zur Verleumdung öffentlicher Aemter. Das Gericht kam jedoch zu dem Urteil, daß eine Majestätsbeleidigung nicht vorliegt, und der Angeklagte daher deshalb freisprechen sei. Dagegen sei der Angeklagte wegen Verleumdung des Herzogs von Meiningen zu bestrafen. In Berücksichtigung seiner Stellung und Bildung müsse gegen den Angeklagten auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden. Das Gericht sprach eine solche von einem Monat Gefängnis aus. Dr. Eichhorn hat die Pflicht, gegen das Urteil beim Reichsgericht Revision einzulegen.

Vermischtes

Prot ohne Wehl. Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Es handelt sich um Veruche, das Brotton direkt zu verwenden, ohne es erst in Mehl überzuführen. Die Erfinder des neuen Brotwehl-Brotlores lassen das Korn nicht in die Mühle gehen, es wird gewascht, nachdem es vorher von der ungewaschenen äußeren Hülle befreit wurde. Die nach dem Waschen gewonnene Masse wird getrocknet, der Brotteig ist, mit oder ohne Zusatz, fertig und kann in den Backöfen wandern. Die Sachverständigen nennen unter den Vorzügen des so gewonnenen Brotlores besonders die um 10 Prozent höhere Nährwertzahl, die hygienischere Zubereitung — die Hände kommen mit der Teigmasse nicht in Berührung, alles wird von über dem heutigen Herstellungsbrot um etwa 25 Prozent. Alle Einzelbestandteile des Getreides werden reiner zugegeben; so wird der Nährwert dieses Brotes erheblich gesteigert. Ein besonders gerietes Reinigungsverfahren ermöglicht sogar ohne Zudämmung der Qualität die Verarbeitung dumpfig gewordener Kornmengen. Genswerten haben sich die seit langem betriebenen praktischen Veruche so glänzend bemerkt, daß die Militärverwaltung in Potsdam und eine große Kommissie in Berlin täglich größere Mengen dieses Brotlores hergestellt lassen.

Brandstiftung im Waisenhaus. Die Leipziger Feuertraktanten verhandelte gegen 4 Zöglinge des Waisenhauses Groß-Postna, 12-14jährige Jungen, die jetzt in Erziehungsanstalten untergebracht sind. Am 2. Januar hat einer von ihnen im Keller des Waisenhauses brennendes Reisig und trockenes Holz in Brand gesetzt. Das Feuer ist insofern bald bemerkt worden, so daß kein größerer Schaden entstand. In der Verhandlung gab der Hauptangeklagte an, daß der Angeklagte gemeinschaftlich mit ihm und seinen Mitangeklagten die Brandstiftung geplant worden sei. Die Wägen aus dem Waisenhaus wegnehmen wollen, in dem sie es zwar fast ganz gut gehabt, aber nicht genau zu effen bekommen hätten. Als er nie der Ausführung gezeugt habe, hätten die übrigen ihm gedroht, sie würden ihn verdrängen und ihm das Essen wegnehmen, wenn er das Feuer nicht anzünde. Das Gericht erkannte auf drei und einen Monat Gefängnis. Zwei Waisenknaben wurden freigesprochen.

Selbstmord in der Leichenhalle. Aus Liebesgram hat Saisonarbeiter Edmund Heinrich Kierst in der Leichenhalle des Gutsbesitzer Frankenhäuser Selbstmord begangen, indem er sich ein Messer ins Herz steckte. Er ist sofort tot. Mit seinem Verbleiben hat Kierst, wollte er im Krankenhaus die Schmerzen des K. aushalten. Als er erfuhr, daß er tags zuvor an Gehirnerschütterung gestorben sei, hat er den R. auf ihn im Krankenhaus zu werfen. In dieser Zeit ging K. zur Stadt und konnte ein Messer. Darauf begab er sich in die Leichenhalle, wo K. die Tat vollbrachte.

30 000 Mark Löhnsamständer gestohlen. Die auf einem großen Werk in Werdohl beschäftigten Arbeiter konnten gestern nicht arbeiten, weil die Lohnsamständer in Höhe von 30 000 Mark von unbekannten Tätern gestohlen wurden. Die bereits in Lohnlisten berechneten Gelder wurden in einem abschließenden Räume in einer Rille aufbewahrt. Die Täter, die im Rahmen in dem Raum einbrechenden, haben die Rille erschrocken und sind mit ihrer Beute durch ein Fenster entflohen.

Wieder vier Kinder an Risikovergiftung gestorben. In Ostroh bei Raibitz wurde eine ganze Familie, die Kriegerrfrau Wollach und deren jense Kinder, durch den Genuß von Pilzen vergiftet. Vier Kinder sind bereits gestorben. Die Frau und die beiden anderen Kinder schweben in Lebensgefahr. Der Mann liegt im Felde.

Aus der jüdischen Schweiz.

Der Polizei ist es jetzt langem bekannt, daß in der Gegend der Hirten und Grenadierstraße in Berlin, die im Volksmunde „die jüdische Schweiz“ genannt wird, eine Art Börse für Brokkarten besteht. Zu gewissen Tageszeiten erscheinen dort aus Dienstmädchen und Leuten, denen man es anieht, daß sie aus dem vornehmen Westen stammen. Natürlich hat die Polizei auf dieses Treiben ein strenges Augenmerk, und ebenso natürlich ist es, daß den Polizeibeamten dabei auch einmal ein Mißgriff unterlaufen kann. Ein derartiger Mißgriff hatte auch die indirekte Veranlassung zu einer Straffolge gegeben. Der Schutzmann Schröder hatte die Angeklagte, die in modernem schwarzledernen Kleid die Grenadier- und Hirtenstraße entlangpromeniert, schon längere Zeit beobachtet, bis er schließlich mit der, wie er behauptet, mehr scherzhaft gemeinten Frage an sie herantrat: „Sie waren wohl auf Brokkarten?“ Das kann man ihm das Wort antworten, als die in ihrer Ehre scheinbar aus tiefster geträumter Frau einen derartigen Standart machte, daß sich im Nu ein großer Haufen gebildet hatte. Auch als der Beamte sich entschuldigte und erklärte, er habe jene Worte nicht so böse gemeint, prelltete die Angeklagte weiter. Vor Gericht gab sie die Unberührung zu, behauptete aber, in der Erregung geandert zu haben. Als der Amtsanwalt mit Rücksicht hierauf die niedrigste zulässige Strafe von 1 Mark Geldstrafe beantragte, zückte die Angeklagte sofort kühnstrahlend ihre Schürze und fragte, ob sie gleich zahlen dürfe. — Das Gericht erkannte auf 1 Mark Geldstrafe.

Dem jüdischen Wälder entzogen. Der 70 Jahre alte Kellner Mandel Kirshob, der, wie berichtet, unter dem dringenden Verdacht des Vorbes an dem Nachwächter Zickel in Alt-Landsberg verhaftet worden ist, hat sich im Gewahrsam an seiner Leibeinde, nachdem er durch Aufzeichnungen über seinen Nachlaß versorgt hatte, erhängt. Eine Prämie auf Weiben. Eine eigenartige Prämie hat die Gemeindeverwaltung Gau-Algesheim ausgesetzt. Sie gilt der Auffindung oder Verhütung

eines Wespennestes. Die Wespen treten nämlich in solcher Menge auf, daß sie die Traubenernte ernstlich gefährden. Bei dem fabelhaft hohen Preis der Trauben und dem hohen Bedarf der Weinberge ist die hohe Prämie von 1 Mark für die Beseitigung eines jeden Wespennestes nur allzu begründet. Das Borgehen der Gemeinde Gau-Algesheim verdient übrigens auch in allen anderen weinbaureichen Gemeinden Nachahmung, denn die Weinberge sind in diesem Jahr um so mehr der Wespenplage ausgesetzt, als infolge der sehr geringen Dürre die Wespen überlegen den Weinbergen sich zuzuwenden.

Schlechte Wainuh-Ernte. Das Großh. best. Ministerium hat verfügt, daß das Verbot des Abnehmens unteiler Wainuh vom 1. September d. J. ab aufgehoben ist und daß mit Rücksicht auf den schlechten Ausfall der Ernte in diesem Jahre von einer öffentlichen Beschaffung der Wainuh durch das Großh. Ministerium abgesehen sei.

Die Waisen vom Friesenleinhof.

Eine Erzählung aus den schlesischen Bergen von Gerhard Böttner

Der Prozeß hatte zu Gunsten der „Jarenzeck“ geendet, der Brautgänger hatte nicht auf gehört, „Waisenknaben“ zu werden und war in die Provinzialstadt abgewandert. Was hatten jene Waisenknaben und Schwere für einen Sinn gehabt? Einmal Tags bekam er Lust, eine Tischlerei aufzusuchen und schrieb Josef, daß er dazu einer kapitalträchtigen Gehilfen bedürfte, da durch einige Arbeitslosigkeit sich eigener Arbeitsfeld sich sehr bemerkt hätte. Und richtig: er fand sie taugend letzte Größe und Klasse, aber sie müsse doch einsehen, daß das Geschäft es so wolle. Nun ja, es gibt eben so unendlich viele ideal veranlagte Jugendlichen, die später die schlimmsten Materialisten werden. Es hatte Hof viel Tränen gefloht. Doch als sie einlief, daß die Tränen zu nichts mehr sein waren, raffte sie sich auf, bekam sich auf sich selbst, auf ihre Pflicht an den Geschwistern und arbeitete von da an mehr denn je, wie sie es schon seit des Vaters Tode überhaupt getan, für fremde Personen. Bald aber bot ihr das kleine Städtchen Schmiedberg nicht mehr genügend Auskommen. So suchte sie denn auf den Rat des Pfarrers Harden nach Hirschberg auf. Dort hatte sie sich eine nach ihrer Meinung genügende Wohnung verschafft. Als Pfarrer Harden im Winter zum erstenmal seinen Besuch bei ihr machte, war er auch sehr froh gewesen, eine so geordnete Hauslichkeit zu finden. Aber er hatte es damals nicht gemerkt, daß es der Winterhose gewesen war, der die Hülle in den Zimmern verurteilte. Auch hatte das geheizte Arbeitszimmer Fräulein Lepoach ihm nicht beurteilen lassen, wie es in dieser Winterrenovierung gelunghaft ausfallen würde, wenn ein feuchtes Frühjahr oder ein warmer Sommer käme. Nun aber farb er diese Wohnung vor „Nacht“, wie er meinte, während draußen ein heiser, sonniger Tag die Gestalten der Menschheit erfreute. Nein, so ging's nicht weiter. Auf keinen Fall. Das arme Geschöpf das sich hier so enorm für die eigene Lebensführung und die wie Welt nicht abplagte, mußte vor Krankheit und dertel Fährlichkeit befragt bleiben.

Pfarrer Harden legte seine fehmige Rechte auf den noch aus dem Friesenleinhof stammenden Eichenstamm.

„Also zunächst eine andere Wohnung, liebes Fräulein Josef. Und dann andere Arbeitsgeber. Ich will mal nachher zu einem hiesigen Kollegen gehen. Der wird sich etliche wissen. Und dann habe ich auch selbst hier einige Beziehungen. Ich lasse Sie nicht im Stich, nein, wirklich nicht. Wenn man so alles, was Sie betrifft, mit erlebt hat, dann muß man eine wahre Napoleonsheile haben, wenn man da halt bleibt. Nur immer Kopf hoch! Noch ist nicht aller Tage Abend. Es ist ja nicht immer gut, wenn man Optimitist ist, aber das Schwarze hat auch seinen Zweck. Hier überreiche ich Ihnen ein erlommeltes Sümmchen für die Waisen. Können's wohl brauchen, was?“

„Nicht nicht.“
„Wenn nichts von ihm dabei ist.“
Pfarrer Harden legte ein kleines Säckchen auf den Tisch und schüttelte den Kopf.

„Er wußte, wen sie meinte.“
„Gott bewahre, der kommt jetzt Jahr und Tag nicht mehr ins Gotteshaus herüber. Uebrigens: gestern haben sie die neue Villa auf dem Friesenleinhof abgerichtet. Ein Bau, wie für einen Kurfürsten. Lauter Sandstein ist verbracht worden: Sandstein aus einem auf der Höhe eröffneten Steinbruch.“

„Nicht barm das Gesicht in den Händen.“
„Ach nicht doch. Solchen Tadeln gegenüber sollten Sie jetzt doch lächeln. Es ist eine alte Tadelde, daß die steinernen Charaktere eine gewisse Höhe erstiegen, dann aber um so rascher fallen. Manches eines Menschen ganzes Leben ist eine einzige, gemeine Woge. Sie wissen aber wohl; Wogen haben kurze Weine.“

„Gewiß, Herr Pfarrer. Aber dieser Mann ist ein Gipfelstürmer, einer der auch auf dem Wälder noch manch einen mit herabziehen kann — hinabziehen wird. Und wenn es kein ehre Fleiß und Wut ist. Ich habe gehört, daß sein Sohn jetzt auf der von der Jarenzeck abgewidmeten „Franz-Josef-Jahre“ schon verheiratet worden ist. Wollen Sie, wie jener von der ganzen Weltanleide denkt?“

„Nein.“
„Nun, er weiß, daß alles auf schwindelhafter Weise so eingebegriffen ist. Er weiß, daß man das erste Kupfer in einer Zeit gehoben hat, in der das Gebiet noch meines Vaters Eigentum war. Und ich weiß, daß er vor einem Jahre noch seinen Unwillen darüber seinem Vater gegenüber zum Ausdruck bringen wollte, damals subdierte er noch.“

„Er hat sein Studium abbrechen müssen, Fräulein Josef, weil der Vater die Mittel nicht aufbringen konnte, die der Sohn brauchte. Weiß der liebe Himmel: entweder hat er gehandelt, oder getrunken oder sonst irgendwie auf falsche Weise das Geld geschwiebelt, was für Geld, zum Fenster hinausgeworfen.“

„Nicht schaute nachdenklich vor sich hin.“
Der Pfarrer fuhr fort: „Ein und wieder hört man auch, daß er einen zu eigenartigen Wohltätigkeitsstiftung in den Tag gelegt haben soll. Das kann bei einem so jungen Menschen natürlich ohne Beratung durch irgend eine erfahrene

Berlin zu nichts führen, das kann für die Menschheit, wenigstens für einen Teil derselben, schädlich werden.“
 „Ich glaube, Herr Harter. Sie beurteilen diesen Menschen falsch. Mir ist das auch einmal passiert.“ Und sie erzählte von der Vorgängen am Sterbetege des Vaters. Dann erhob sie sich und ging an eine Kommode. (Fortsetzung folgt)

Neueste Nachrichten
Neue feindliche Durchbruchverläufe.
Großes Hauptquartier, 23. August.

Westlicher Kriegsschauplatz
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.
 Teilangriffe des Feindes nordwestlich von Dailent und beiderseits der Lys wurden abgewiesen. Im Gegenstoß machten wir Gelangene.
 Der Engländer hat gestern den am 21. August begangenen Angriff mit voller Kraft fortgesetzt und unter Ausnutzung der Anwesenheit von Albert auf dem Abschnitt von Albert bis zur Somme ausgedehnt. Der umfangreiche angelegte Zuversuchversuch des Feindes ist in seiner ersten Entwicklung völlig gescheitert.

Der Gegner hat gestern eine schwere Niederlage erlitten. Auf dem Kampfplatze nordwestlich von Babaume griffen in Erwartung feindlicher Angriffe drütsche Divisionen mit höchstwertigen und bewährten Regimentern den Feind zwischen Mazyville und Beaumont an. Sie trafen überall auf den feindlichen in der Entfaltung begriffenen Angriff und auf harte Bereitstellungen des Gegners und wiesen den Feind stellenweise bis zu 2 km. Tiefe zurück.
 Damit waren die seit morgen vorbereiteten englischen Angriffe verfehlt. Am Laufe des Tages griff der Feind noch mehrfach in besonderer Ausrichtung auf Passer-Beaumont-Hamel an. Er wurde überall mit schweren Verlusten abgewiesen.
 Starke Angriffe des Gegners aus Albert heraus brachen in anderer Feuer zusammen.
 Zwischen Albert und der Somme griff der Feind unter häufigem Feuer an, er drang vorübergehend über die Straße Albert-Broy hinaus in südlicher Richtung vor. Kräftige Gegenangriffe befehliger Truppen mit Teifen preussischer und mitteleuropäischer Regimenter warfen den Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellung zurück. Offen auffahrende Batterien schossen zahlreiche Panzerwagen des Gegners zusammen.
 Nördlich von Bray folgte der Feind überall zurück.

tade an, sie wurde fast restlos vernichtet. Teilangriffe dauerten auf dem Schladfeld bis in die Nacht hinein.
 Zwischen Somme und Oise im allgemeinen ruhiger Tag. Starke Feuerangriffe südlich der Somme dauerten in den Vormittagsstunden an.
 Südlich der Aisne kamen französische Angriffe bei Fresnoires in unferner Ferret nur teilweise zur Entwicklung und wurden abgewiesen. Inland ringelochte an der Divette. Zwischen Oise und Aisne nahmen wir im Anschluss an die am 20. August erfolgte Bewegung unsere Linien hinter die Oise, und in der Nacht vom 21. zum 22. August unsere Truppen vom Feinde umgeben, hinter die Aisne zurück.
 Starke Angriffen des Gegners zwischen Maucamp und Pont Marais wichen unsere auf dem Westufer der Aisne nach verbleibenden Kompanien hinter den Abschnitt aus. Teilangriffe des Feindes zwischen Alette und Aisne scheiterten in unserem Feuer und im Gegenstoß.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
 Zwischen Bazoches und Sommes brüchten wir in östlichen Angriffen amerikanische Positionen zurück und in östlichen feindlichen Gegenangriffe ab.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Lebensmittel.

- Zum Verkauf kommen:
- Am 24. August in den Butterverkaufsstellen auf jede gültige Buttermarke **40 Gramm Butter** zum Preise von 25 Pfg.
 - Am 24. August von 8 Uhr vormittags ab in den Freibankstellen auf **Fleischmarkt Nr. 4** an die Inhaber der Verkaufsnummern 1251-1280 und 1-170 **ein Pfund Wurst**.
 - Am 24. August in dem Laden der Handelsfrau Nina Naumann auf die Verkaufsnummer 1081-1155 gegen Abgabe der vom 19.-25. August gültigen **Ermarkte ein Ei** zum Preise von 32 Pfg.
 - Am 24. August bei der Handelsfrau Vengacher auf die Verkaufsnummern 1201-1280 und 1-120 **ein Pfund Quark** zum Preise von 74 Pfg. Jede Familie erhält ein Pfund Quark.
 - Auf die **rote Lebensmittelzufuhrkarte Nr. 57 Suppen, Kaffeeertrag oder Kaffeeertrag**. Die rote Lebensmittelzufuhrkarte Nr. 57 ist bis zum 26. August einem Kaufmann zu übergeben. Die Ware ist vom 20.-31. August 1918 abzugeben.
 Die nach Nummer 5 zur Verteilung kommenden Mengen und die Presse sind aus den Aushängen in den Verkaufsstellen zu ersehen.
 Außerdem werden in der städtischen Kartoffelausgabestelle **an jede Person 7 Pfund Frühkartoffeln** verabreicht.
 Die Ausgabe geschieht:
 an die Familienanfangsbuchstaben A-H am Montag, den 26. Aug. 1918 von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags,
 an die Familienanfangsbuchstaben I-P am Dienstag, den 27. Aug. 1918 von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags,
 an die Familienanfangsbuchstaben Q-Z am Mittwoch, den 28. Aug. 1918 von 8-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags.
 Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.
 Teuchern, den 23. August 1918.

Der Magistrat.

Kirchliche Nachrichten

am 19. Sonntag u. L. (25. 8. 18.)
 Kollekte für ein hochschönes Gildeseren.
 Tenagen: Vorm. 10 Uhr Pfr. Leitzmann.
 Nachm. 1 1/2 Uhr Kindererziehungsamt Oberpfr. Klagemann.
 Gräber: Vorm. 10 Uhr Kindererziehungsamt Oberpfr. Klagemann.
 Interwischen Vorm. 1/2 9 Uhr Pfr. Leitzmann.

Für Kriegsgeltraule

So lange Vorrat reicht
 Wohnzimmer
 Speisezimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Kücheneinrichtungen
 Einzelmodell in noch größ. Auswahl hat gegen sofortige Kasse abzugeben
Möbelhaus Große
 Leipzig, Windmühlenstr. 25, I
 Setzt gefauste Möbel werden auf Wunsch noch gratis gelagert u. **frachtfrei** jeder Bahnhstation Deutschlands geliefert.

Verkauf von volljährigen Arbeitspferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am **Montag, den 26. d. Mts. vormittags 11 Uhr, in Halle, Lutherstraße, linke Seitenstraße der Werseburgerstraße, ein Verkauf von besten, volljährigen, schleswigschen Arbeitspferden statt.**
 Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung an alle, welche sich als Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen ausweisen können.



Albin Schieke.
 Markt 2.

Kunst-Arena: Ben Abuk.
 Direktorium: M. Kaspari

Auf dem Schützenplatz
Täglich Grosse Vorstellung

Sonntag den 25. Juni
 grosse Abschiedsvorstellungen
Nachmittag 4 und Abend 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Anschrift: Naumburg a. S. Reichsbank-Giro-Konto.
 Naumburg a. S. Gr. Marienstr. 13. Post-Scheckkonto: Leipzig 14949
 Fernsprecher Nr. 41

An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern in unserer

Stahlkammer
 zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Teuchern und Umgegend zur Nachricht, dass ich die von dem verstorbenen Gärtner Herrn Loeff betriebene Gärtnerei wieder eröffnet habe.

Mein Bestreben wird es sein, die mich beehrende Kundschaft in jeder Weise zufrieden zu stellen und bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger erwiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Teuchern, im August 1918.

Hochachtungsvoll
Fritz Worch.
 Handlungsgärtner.

N. B. Empfehle: Rotkraut, Weisskraut, Wirsing, Kohrabi. Zur jetzigen Aussaat ferner: Spinat, Feldsalat, Petersilie und Petersilienwurzel.

Dr. Blümel
 Facharzt für Lunge, Hals, Nase
 hält auf Urlaub Sprechstunde vom 26. August — 21. September wochentags 9-11 und 2-3 Uhr.

Ein Portemonnaie mit 4 Mk. 40 Pfg. ist von Wilsdorfs Laden bis Zeigerstraße 31 verloren. Es wird gebeten, dasselbe gegen Finderlohn abzugeben.
J. Hoffmann.

Die üble Nachrede, die ich gegen Herrnd Kiontz aus Schortau getan habe, nehme ich hiermit zurück.
 Lina Freifische, Schortau.

Beamter
 sucht Wohnung. Gef. Offerten an die Geschäftsstelle ds. Vt. erbeten.

Saugschweine
 hat abzugeben.
 Schortau, Gut Nr. 2.

Ein gebrauchter **Kinderwagen**
 steht zu verkaufen
 Gröben Nr. 19.

Steinpilze
 und **Pfifferlinge**
 empfiehlt
 Lina Naumann.

Sauerbraten
E. Schirmer.

Tintencolor
 zur Herstellung von besserer Tinte
 zu haben bei
Otto Vieferenz.

